

«Die Zukunft der Sicherheit»

Fazitbericht: 1. Netzwerkanlass vom 01. November 2018, Hotel Schweizerhof Bern

Am erfolgreichen ersten Netzwerkanlass des FORUM SICHERHEIT SCHWEIZ (FSS) kamen rund 70 Personen mit beruflichem oder privaten Interesse am Thema Sicherheit zusammen. Das spannende Referat des stellvertretenden Armeechefs Aldo C. Schellenberg und die anschliessende Paneldiskussion mit dem ehemaligen deutschen Verteidigungsattaché Peter Beschnidt lieferten interessante Denkanstösse.

FSS-Präsident Hans-Jürg Käser sprach in seinen Einführungsworten den Facettenreichtum des Themas Sicherheit an. Er freute sich, ein Fachpublikum zu begrüßen, das diese Vielfalt durch seine diversen beruflichen Hintergründe widerspiegelte. Der Präsident des FSS betonte zudem die zentrale Rolle der bisher zu wenig angesprochenen Frauen in der Diskussion um die Zukunft der Sicherheit.

Kein Bewusstsein ohne persönliche Betroffenheit

Vize-Präsidentin Claudia Hollenstein zog eine eingängige Parallele zwischen der Krankheit Diabetes und Sicherheit: Über Diabetes werde seit vielen Jahren von verschiedenen Seiten informiert. Dennoch sagten viele betroffene Menschen, dass sie vor ihrer Erkrankung nichts darüber gewusst oder sich zu wenig dafür interessiert hätten. Dieser Mangel an Risikobewusstsein werde in den nächsten Jahren zu hohen volkswirtschaftlichen Kosten im Gesundheitsbereich führen, so Diabetesfachberaterin Hollenstein. Der Umgang mit dem Thema Sicherheit gestalte sich oft ähnlich: Solange sie «selbstverständlich» sei, befasse man sich nicht damit. Erst, wenn die Sicherheit in einem Lebensbereich fehle und eine persönliche Betroffenheit da sei, beginne man, darüber nachzudenken – dann kann es aber bereits zu spät sein.

Dieser Bewusstseinsmangel kann mittelfristig zu hohen volkswirtschaftlichen Kosten führen. Hollenstein forderte deshalb die Gäste auf, einen Schritt weiter zu gehen und das persönliche Umfeld für das Thema Sicherheit zu sensibilisieren – nicht zuletzt auch, um beim nächsten Forumsanlass mehr Frauen im Publikum begrüßen zu können.

Sicherheit – weit mehr als ein wichtiger Standortvorteil für die Schweiz

Die stabile und sichere Wirtschafts- und Rechtsordnung der Schweiz sei zentral für ihre Attraktivität als Unternehmens- und Investitionsstandort, meinte Korpskommandant Aldo C. Schellenberg eingangs seines Referats. Die Bedeutung von Sicherheit gehe aber noch weiter: In Form der Garantie, Entscheidungen frei von physischen Bedrohungen oder ökonomischen Zwängen treffen zu können, gehöre sie zum Fundament eines jeden demokratischen Staates. Oder, so der Korpskommandant: «Sicherheit ist nicht alles – aber ohne Sicherheit ist alles nichts».

Bewaffnete Neutralität in einer multipolaren Weltordnung

Bis in die 90er-Jahre herrschte in der Welt eine bipolare Ordnung, geprägt vom Gegensatz zwischen kommunistischem Osten und kapitalistischem Westen. Vier Leitprinzipien prägten damals die Schweizer Sicherheitspolitik, wie Schellenberg erläuterte: Die bewaffnete Neutralität, die autonome

Landesverteidigung, die Leistung Guter Dienste und die strikte Trennung von innerer und äusserer Sicherheit. Die Verpflichtung zur *bewaffneten* Neutralität sei ausschlaggebend gewesen für die Verschonung der Schweiz im Zweiten Weltkrieg: Durch die Bereithaltung einer Full Spectrum Armee konnte die Schweiz glaubwürdig demonstrieren, dass keine Kriegspartei ihr Territorium für Umgehungsangriffe durchqueren würde.

Heute präsentiert sich ein völlig anderes Bild: Durch die Erstarkung mehrerer militärischer und wirtschaftlicher Mächte mit unterschiedlichsten Interessen ist eine multipolare Weltordnung entstanden. Die Bedrohungen sind dabei nicht nur vielfältiger, komplexer und unberechenbarer geworden, sondern werden auch stärker wahrgenommen. Die Schweiz verhindert mit einer glaubwürdigen bewaffneten Neutralität ein Sicherheitsvakuum im Zentrum Europas und leistet somit einen erheblichen Beitrag an die regionale Sicherheit und Stabilität, betonte der stellvertretende Armeechef.

Der Multi-Agency-Approach auf eidgenössischer Ebene

Korpskommandant Schellenberg führte weiter aus, wie die strikte Trennung zwischen innerer und äusserer Sicherheit seit Ende des Kalten Krieges aufgrund der globalen Entwicklungen und Risiken durch eine neue, vernetzte Denkweise ersetzt wurde. Heute müssen sich auf eidgenössischer Ebene viele verschiedene Akteure mit immer neuen sicherheitspolitischen Themen befassen: Armee, Polizei, Grenzschutz, Nachrichtendienst, Bevölkerungsschutz Departement für Entwicklung und Zusammenarbeit, Staatssekretariat für Migration und Aussendepartement sind nur einige davon. Diese Akteure sind über ein enges Beziehungs- und Koordinationsnetz verbunden. Auch das veränderte Leistungs- und Bewegungsprofil der Schweizer Armee zeigt sich in diesem dichten Beziehungsnetz. Der Begriff "Sicherheitsverbund Schweiz" hat sich etabliert. Die Kernthemen der Armee blieben jedoch die Abwehr einer militärischen Bedrohung, der Schutz kritischer Infrastrukturen, die Bewältigung der Folgen von Terrorangriffen sowie die Hilfe bei Naturkatastrophen. Das Prinzip *Helfen, Schützen, Kämpfen* sei für die Armee handlungsleitend, betonte Schellenberg: «Im äussersten Fall, wenn niemand mehr kommt, kommt nur noch die Armee».

Sicherheit als Verbundsaufgabe im internationalen Raum

Auch auf internationaler Ebene arbeite die Schweiz eng mit anderen Akteuren zusammen, betonte Schellenberg: Aufgrund ihrer Verpflichtung zur Neutralität könne sie in Friedenszeiten zwar keine Bündnisse mit militärischen Verpflichtungen eingehen. Im Ausbildungsbereich existierten aber zahlreiche Kooperationen. Ein gutes Beispiel dafür sei die Ausbildung von Kampffjetpiloten in Grossbritannien, die aufgrund der Lärmschutzregelung in der Schweiz nicht möglich ist.

Auch Oberstleutnant im Generalstab Peter Beschnidt bekräftigte später im Panel die Bedeutung des Multi-Agency-Approachs im internationalen Raum. Anders als bei der neutralen Schweiz könnten Mitglieder der Nato von den Expertisen der anderen Mitgliedsländer direkt profitieren, wie im Beispiel des 1. Deutsch-Niederländischen Korps, an dem sich unter der Federführung Deutschlands und der Niederlande 12 Nationen beteiligen. Durch die Nato als Verbund sei bei der militärischen

Verteidigung die Verlässlichkeit der Partnerländer garantiert, benennt Beschnidt einen Vorteil der Mitgliedschaft. Gleichzeitig sei es aber immer wieder eine grosse Herausforderung, alle Prozesse zu koordinieren und harmonisieren.

Training und Ausrüstung: Potenzial-Perspektive

Korpskommandant Schellenberg sprach in seinem Referat mehrmals den grossen Investitionsstau der Schweizer Armee an. Die Ursachen dafür: Das Armeebudget wurde 20 Jahre lang kontinuierlich gekürzt, weshalb grössere Ersatz-Beschaffungen stets aufgeschoben werden mussten. Ende der 2020er-Jahre erreicht deshalb ein Grossteil der Ausrüstung ihre taktische und technische Lebensdauer, führte der Korpskommandant aus. «Das hat beispielsweise zur Folge, dass ohne Erneuerung der Mittel zu Schutz des Luftraums der Luftpolizeidienst (Wahrung der Lufthoheit) und die Verteidigung des Luftraums nicht mehr gewährleistet werden können.» Dadurch könne auch das Prinzip der bewaffneten Neutralität nicht mehr glaubwürdig erfüllt werden.

Der stellvertretende Armeechef sprach gleichzeitig von der wichtigen Herausforderung, in der breiten Bevölkerung Verständnis für den hohen Finanzierungsbedarf der Armee zu schaffen. Ein häufig gehörtes Argument sei, dass es kein wahrscheinliches Szenario gebe, in dem die Schweiz ihren Luftraum oder ihr Territorium alleine verteidigen müsse, weil sie von freundlich gesinnten Nachbarländern und der NATO umgeben sei. An dieser Stelle machte der stellvertretende Armeechef unmissverständlich klar: «Meine Damen und Herren, die Armee kann und darf sich nicht an der Wahrscheinlichkeit von Szenarien orientieren. Sie muss sich stets auf das bestehende militärische Potenzial in und um Europa ausrichten. Auch wenn zurzeit keine Anzeichen dafür bestehen, dass dieses Potenzial – oder Teile davon - sich gegen die Schweiz richtet, so kann sich die Schweiz nicht erst bei einer konkreten Bedrohung um den Schutz von Land und Leuten kümmern. Das ist dann viel zu spät. Die Aufgabe der Armee ist es, auf alle Möglichkeiten, insbesondere auf den worst case, vorbereitet zu sein.» Er stelle fest, so Schellenberg, dass diese Perspektive der Bevölkerung oft kaum bewusst sei.

«Militärische Gewalt ist wieder 'salonfähig' geworden»

Sowohl Aldo C. Schellenberg als auch Peter Beschnidt waren sich einig, dass mit der Annexion der Krim durch russische Soldaten die Durchsetzung geostrategischer Interessen mit militärischer Gewalt wieder «salonfähig» geworden ist. Zwar habe es vorübergehend einen internationalen Aufschrei gegeben. Einschneidende Konsequenzen für Russland hatte dies aber nicht zur Folge.

Als ein weiteres Learning aus der Krim-Annexion sieht der stellvertretende Schweizer Armeechef den weiterhin wichtigen Einsatz konventioneller Streitkräfte. So ist Schellenberg überzeugt, dass «boots on the ground» auch in Zukunft eine zentrale Rolle spielen – entgegen der verbreiteten Ansicht, dass militärische Auseinandersetzungen schon bald ausschliesslich im Cyber- und Luftraum sowie durch Spezialtruppen ausgetragen werden. Der neue Bedeutungszuwachs militärischer Stärke lässt sich auch am nuklearen Kräftemessen zwischen USA und Nordkorea sowie an den Show of Force-Aktionen Russlands und der Nato regelmässig ablesen.

Sicherheit zum Gesprächsstoff machen

Die Sicherung des Territoriums und der Schutz der Bevölkerung sind die Grundlage für alle anderen Aspekte der Sicherheit (öffentliche und zivile Sicherheit, Cyber-Sicherheit, Rechts- und Wirtschaftssicherheit etc.) wie Aldo C. Schellenberg festhielt. Die Bevölkerung spreche sich in Meinungsumfragen stets positiv zur Armee aus, trotzdem fehle das Bewusstsein und Verständnis für konkrete Beschaffungsprojekte. Peter Beschnidt fügte hinzu, dass es leider oft mediale Ereignisse brauche, um das notwendige Bewusstsein für Präventions- und Schutzmassnahmen zu schaffen.

Die Panelteilnehmer wie auch das Publikum waren sich einig, dass Sicherheit in einem nächsten Schritt wieder zum Gesprächsstoff werden muss. Um dies zu erreichen, müssen insbesondere Junge und Frauen gezielt über passende Kommunikationskanäle miteinbezogen werden. Das FORUM SICHERHEIT SCHWEIZ will genau hier ansetzen.

Das FORUM SICHERHEIT SCHWEIZ will einen breiten Informationsteppich ausrollen, um das Bewusstsein für Sicherheit in der Schweiz zu fördern. Dabei sollen ganz verschiedene Themen (wie bereits genannt) in einem bürgernahen Dialog aufgegriffen werden, hielt FSS-Präsident Hans-Jürg Käser fest und ergänzte: «Meine Damen und Herren, Sicherheit geht uns alle an!»